Jürgen Rahf

„Rebellion der Astronautenwächter“ - ein weiterer Beitrag zur Mißinterpretation der mythologischen Frühgeschichte

oder

Wie „Präastronautiker“ durch bewußte Fehlinformationen ihre Gemeinde täuschen

Verschwörungstheorien hat es seit Beginn der Menschheit gegeben und vollzogen sich von der Antike über das Mittelalter bis in die Neuzeit.

Machthaber oder auch Minderheiten wurden Opfer von Intrigen, die auf ihre Art andere für oder gegen Mißstände verantwortlich gemacht werden.

Vermutlich waren die Juden die größten Opfer von Verschwörungstheorien bis gar in die heutige Zeit.

Im 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts erreichten Verschwörungstheorien mit dem Hass gegen Juden und Kommunisten ihren Höhepunkt, der zunächst mit dem Holocaust einen Höhepunkt fand.

In den ersten Nachkriegsjahren des 2. Weltkrieges wurde es um Verschwörungstheorien relativ ruhig und sie boomten dann förmlich mit der Ermordung des John F. Kennedy und dem Tode von Marilyn Monroe neu auf. Der Watergate Skandal unter Nixon war für bestimmte Kreise eine Bestätigung ihrer Theorien. Mit dem 11. September und den Folgeereignissen in Afghanistan und Irak dürfte es wohl über 1000 Verschwörungstheorien gegeben haben, die bis heute aufrecht erhalten werden.

Zwischenzeitlich tat sich jedoch eine mehr oder wenige Marktlücke für Verschwörungstheoretiker auf: „Roswell“ war das Schlagwort und inspirierte unzählige Autoren zur Thematik „Ufos und Ausserirdische“. Der Schweizer Erich von Däniken, aber auch zahlreiche Deutsche Autoren, schwimmten in diesem Boom und schafften es zu beachtlichen Buchauflagen.

Mit Däniken wurde eine neue Form der Verschwörungstheorie geschaffen, die sogenannte „Präastronautik“, die allerdings von ihm nicht begründet wurde, sondern viele Elemente anderer Autoren zusammenfaßte und durch ihn spektakulär und medienwirksam hochgepuscht wurden. Däniken selbst war nie ein richtiger Anhänger der „Ufo-Szene“, auch wenn einige Medien ihn fälschlich als „Ufologen“ titulieren. Er konzentrierte sich darauf zu dokumentieren, daß „außerirdische Wesen“ zu Urzeiten die Erde besuchten und hier ihre Spuren hinterließen. Als Beweis nannte er zahlreiche

Schriftstellen in der Bibel und Bauwerke, die nach seiner Meinung nicht von hiesigen Lebewesen geschaffen worden sein können.

Viele andere Autoren und Hobbyforscher klinkten sich in seine Schiene ein und ergänzten Dänikens Ansichten weiter. Der Phantasie sind keinerlei Grenzen gesetzt.

Die „Ufo – und Präastronautik – Szene“ als Verschwörungstherorie? Dieses mag mit dem ersten Gedanken etwas skurril klingen, aber ist dennoch es so. Der absolute Großteil dieser „Forscher“, auch Däniken selbst, besitzen keinerlei wissenschaftliche Ausbildung in den einschlägigen Themenbereichen. Im Gegenteil, sie kritisieren die Schulwissenschaft und fordern eine alternative Ansicht und Forschung von staatlicher und wissenschaftlicher Seite, wenngleich ihre Ansichten selbst auf eben keinerlei wissenschaftlicher Basis, sondern lediglich auf Vermutungen und Mutmaßungen, beruhen. Mit Vermutungen kann die Wissenschaft jedoch nichts anfangen.

Die eigentliche Kritik der „Präastronautiker“ gilt dem politischen System, den herkömmlichen Religionen und der Wissenschaft, die nach Meinung dieser Hobbyforscher die „Wahrheit“ gegenüber dem Volke bewußt oder unbewußt verbergen. – Ohne es vermutlich selbst zu wissen, schaden sie mit ihrer Pseudoforschung ihrem eigenen (religiösen) Glauben oder Atheisten/Agnostiker widersprechen sich selbst. Zweifelsfrei kann man die „Präastronautik“ somit auch als neureligiösem Glauben bezeichnen, zumal dieser Glaube viele Sekten, nicht nur in den USA, mit sich gebracht hat.

Wenn wir uns einen Grossteil der deutschen Autoren in der Präastronautik-Szene ansehen, sind diese katholischen Glaubens und sehen offensichtlich keinen Konflikt mit ihrem religiösen Glauben und der „Präastronautik“, auch wenn diese beiden Ansichten in sich total widersprüchlich sind, da die Genesis die Schöpfung und auch den Schöpfungszeitpunkt, sowie die Reihenfolge genau festlegte. – Ein Besuch von „Außerirdischen“ vor 4000-6000 Jahren kann es nach abrahamitischem Glauben nicht gegeben haben: aber diese Geschichte der „Präastronautik“ (=PA) wird von ihnen gerne (aus kommerziellen) Gründen an Dritte vermittelt und verkauft. Zweifelsohne ist die „Präastronautik“ für Katholiken pure Häresie.

Nur ein geringer Bruchteil von Urhebern oder Verbreitern der „Verschwörungstheorien“ hat fundamentierte Kenntnisse der entsprechenden Schulen. Viele Theorien haben einen plausiblen Ursprung oder eine Meinung, die spontan geäussert wird. Gerade im heutigen Internet-Zeitalter verbreiten sich Meinungen ruck zuck rund um den Globus und werden von Medien oder anderen Interessensgruppen im wahrsten Sinne des Wortes ausgeschlachtet. Die Wahrheit oder auch nur ein kleiner Wahrheitsgehalt wird selten erfragt oder durchleuchtet. – Mal wird der Wahrheit auch durch Fälschungen nachgeholfen (siehe die ICA Steine des Prof. Cabrera). Nach vor einigen Jahren propagandierte Däniken die sog. Nazca – Linien als Landebahnen für Außerirdische und die Männchen auf den Osterinseln könnten angeblich nicht von Menschenhand geschaffen sein, da sie kein Mensch bewegen kann. Nun ja, heute wissen wir die Wahrheit um Nazca-Linien und die Osterinsel-Männchen: viele andere der Däniken-Stories konnten entlarvt werden. Dieses geschah übrigens mit Hilfe der Wissenschaft.

Keinesfalls sind alle Verbreiter von Verschwörungstheorien „Spinner“ oder Profilneurotiker, die nach Anerkennung haschen: ein Teil sind auch nur auf Kommerz bedachte Scharlatane.

Verschwörungstheorien sind ein Zeichen der Demokratie und dem Recht auf Meinungsfreiheit. Viele Ansichten, die heute – insbesondere im Internet – publiziert werden, wären in einem totalitären System nicht möglich, zumal viele Ansichten zusätzlich noch „anonym“ oder unter einem Pseudonym gepostet werden können. Daß viele Meinungen das individuelle Recht von Personen oder Institutionen verletzen wird häufig leider mißachtet.

Viele Verbreiter von Falschinformationen besitzen entweder keine oder nur fundamentale Kenntnisse der Materie, die sie sich auch nur „irgendwoher“ angeeignet haben. Schon die „Forschungsart“ ist unprofessionell und weicht von jeglichen konventionellen Wissenschaften ab.

Es ist leicht gegen Europa, die EU und den EURO zu sein. Es leicht ist zu agieren, daß man den Griechen keinen Kredit mehr geben sollte. Es ist leicht, gegen die deutsche, russische oder amerikanische Politik zu sein.

Nur, was sind die tatsächlich vertretbaren Alternativen? Den meisten Personen fehlt das Verständnis der Zusammenhänge, die eine anderweitige Entscheidung unproblematisch ermöglichen würde, insofern wird es einfach bei populistischen Themen und Phrasen belassen. Die Leute wetterten damals gegen George W. Bush und hofften mit Obama mehr „Demokratie“: jetzt nach dem offensichtlichen Versagen von Obama wird bereits gegen seine (vermutliche) Nachfolgerin Hillary Clinton gewettert. Sollte ein Konservativer die Wahl in den USA gewinnen… ist das Geschreie wieder groß…

So ist es leider auch in der sogenannten Präastronautik–Szene. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden grundsätzlich nicht anerkannt. Viele der ersten Autoren und Hobbyforscher haben sich aus der Szene zurückgezogen und andere Aufgabengebiete gefunden. Der eine verkauft seine Kosmetikserie, der andere hat sich dem Vatikan verschrieben und propagandiert den Katholizismus. Dann gibt’s noch Persönlichkeiten, die sich heute eher bodenständig lokalen Ereignissen zuwenden oder einem ganz normalen Job nachgehen. Bedauerlicherweise sind auch einige der „Alten“ gestorben.

Dann gibt’s die neuen Sterne, die mehr oder weniger von Däniken, dem Urgestein, folgen oder gar ganz neue Ansichten verbreiten und Atlantis als ein Raumschiff ansehen, während noch extreme Gläubige PA-Leute dem Schmarrn eines Sitchin hinterherlaufen, der von Sumerologe so viel Wissen hat, wie mein Wellensittich vom River-Kwai-Marsch.

Dann ist da noch Lars Fischinger, der gerne auf Kaffeetafeln und seinem Youtube-Kanal seine Erfahrungen kundtut. Mit seinem Buch „Rebellion der Astronautenwächter“ – Spuren der Ancient Aliens rund um die Erde - publizierte er seine Erkenntnisse und begab sich ohne fundamentierte Kenntnisse in die Sumerologie und die Bibelgeschichte, insbesondere des Alten Testamentes. Von der Schöpfung, der Flut und Engeln, die Kosmonauten gewesen sein sollen, berichtet er populistisch. Fischinger meint, einen möglichen wahren Kern der Mythologie der Ahnen gefunden zu haben.

Wer jedoch die Bücher von Däniken, Sitchin, Icke, Langbein, Dendl und Dr. Fiebag gelesen hat wird im Prinzip kaum Neuigkeiten von Fischinger erfahren. Im Gegenteil: Die Begriffe Götter, Engel und Sterne werden von ihm geradezu wild zusammengewürfelt. Es wird nicht differenziert nach Gestirns- oder Naturgöttern und die Götterwelten, nicht nur in Babylonien, sondern weltweit werden – mangels Kenntnis - ignoriert, falsch interpretiert und mit den Füssen getreten.

Der Begriff „Söhne der Götter", der sich durch viele Schriften zieht, findet eine falsche Beachtung und Definition, genau wie die Flut, die pauschal und bibelgetreu als „weltumgreifend" angesehen wurde, obgleich die Babylonier (genau wie übrigens der Islam) die „Sintflut" lediglich als ein lokales Ereignis im Zweistromland ansahen.

Schon die Titulierung diese Besucher aus dem All als „Kosmonauten" oder „Astronauten" zu titulieren ist eine Farce und ein paradoxum. „Aeronauten" wäre eine neutralere und passendere Formulierung. Aber das ist eben seine schriftstellerische Freiheit.

Wie auch Däniken und viele andere Autoren der Szene hat es offensichtlich Fischinger das apokrypische Buch Henoch sehr angetan. Vermutlich hat Fischinger selbst, da er nach hiesigen Erkenntnissen offensichtlich weder griechisch noch hebräisch spricht (schon gar nicht äthiopisch oder andere antike Sprachen) sich auf eine deutsche oder englische Übersetzung bezogen. Schon in diesen Fassungen gibt es erhebliche Unterschiede in der Auslegung, die allerdings für den Sinn und Zweck des Lars Fischingers (und seiner Leser, sowie „Fans") mehr oder weniger belanglos sind.

In der Tat ist dieses „Buch Henoch" sehr phantasievoll und hebt sich von den herkömmlichen Bibeltexten – bis auf die Bücher Hiob/Job und Hesekiel – stark ab. Wer natürlich „grüne Männchen" oder „Raumschiffe" diesem Text entnehmen will, der kann dieses mit größtem Vergnügen und eigener Erbauung.

Realisten müssen unter anderem allerdings sehen, wann angeblich ein Henoch gelebt haben soll, der als 7. Nachfahre von Adam gelten soll (nach Dr. Zint 622 a.H. = 3612 v.Chr. – was von hiesiger Seite allerdings nicht

unterschrieben werden kann und sumerischen Schriften widerspricht), und von wem und wann die Aufzeichnungen sind. Zints Berechnungen, die mehr oder weniger ähnlich anderer Personen entsprechen, die die biblischen Lebensalter der Patriarchen seit „Schöpfung der Erde“ aufaddierten (so u.a. Ussher, Lightfoot, Scofield) entsprechen jedoch nicht den Angaben der Könige in der sumerischen 1. Königsliste, wenngleich diese biblischen eben genau den biblischen Patriarchen entsprechen.

Als bekennender Christ (Katholik) „muss“ Fischinger natürlich an die Bücher des Pentateuchs glauben. Die Erwähnung Henochs in der Genesis führt mit einem „Gläubigen“ des abrahamitischen Glaubens schon gleich zu einer Eskalation, wenn es um die Frage geht, wer und wann die fünf Bücher Moses verfasste. Ein Moses war jedenfalls nicht der Autor und die Bücher „Moses“ wurden frühestens im babylonischen Exil verfasst.

Wie die Personen „Hesekiel“ und „Daniel“ in Kapitel 6.7 des „Buches Henoch“ Erwähnung finden, ist höchst mysteriös, denn sie sind ebenfalls Personen des babylonischen Exils.

Der im Buch Henoch erwähnte Begriff „Feuersee“ stammt aus dem Zoroastrismus und deutet auf eine Zeit um 100/200 v.Chr. hin, die auch in Palästina zu der Zeit die vorherrschende Religion war. Das Judentum kannte bis zu diesem Zeitpunkt diesen Begriff nicht.

Im 60. Kapitel des Henoch Buches wird der Sintflutbericht beschrieben. Erstaunlich wird dort besagt: „1 Im Jahre 500, im 7. Monat, im 14. des Monats im Leben Noahs. In jener Bilderrede sah ich, wie der Himmel der Himmel gewaltig erbebte, und das Heer des Höchsten, die Engel, tausendmal Tausende und zehntausendmal Zehntausende in große Aufregung kamen.“

Wie kann Henoch ein Ereignis – das der Flut – voraussagen, wenn er schon etliche 100 Jahre verstorben war? Nun ja, er war ein Prophet könnte erwidert werden…

Problem an dieser Henoch–Geschichte -gleich wann sie geschrieben wurde- ist, daß einige Interpreten die Erzählung als „tatsächliches Ereignis“ deuten. Das Wort „sehen“ (gleich in welcher Zeitform) heißt aber nichts anderes wie „ich träume“ (bzw. in der entsprechenden Zeitform). Henochs Geschichten

sind also keine realitätsbezogenen Erzählungen, sondern lediglich Träume. Träume, die rund 3400 Jahre später nach dem Ableben des „Träumenden“ aufgezeichnet wurden?

Lassen wir unberücksichtigt (Kapitel 65/57,3) daß Henoch nicht der Enkel von Noah war, sondern allenfalls der Urenkel („1 In jenen Tagen sah Noah, wie sich die Erde senkte, und ihr Verderben nahe war. 2 Da hob er seine Füße auf von dort, wanderte bis zu den Enden der Erde und schrie zu seinem **Großvater** Henoch…“).

Schon beim Lesen biblischer Texte muss Auffallen, daß Henochs 365 Lebensjahre identisch mit dem Sonnenjahr sind. Hier ist wieder die Kabbalistik gefragt, von der (vermutlich) Fischinger und auch Däniken keinerlei Ahnung haben.

Wer sich dann mit der sumerischen Geschichte auskennt, wird sehen daß der biblische Henoch identisch mit Enmeduranki ist, der vor der Sintflut lebte und der 7. König von Sumer um 2900 v.Chr. war. Nahezu die gleiche Geschichte um Henoch können wir der Geschichte der Sumerer unter Enmeduranki entnehmen. Enmeduranki wurde dort durch den Gott Shamash und Adad (dem Wettergott) über die Lehren des Himmels instruiert.

Vermutlich hat Fischinger von kabbalistischer Lehre genauso wenig Durchblick hat, wie von der sumerischen, kanaanitischen, ugaritischen und ägyptischen Götterwelt. Auch wird mit keinem Wort die Gematria erwähnt, die uns durch nahezu die gesamten biblischen Schriften verfolgt und auch ein fester Bestandteil des Buches Henoch ist.

Die „babylonische Welt“ war bis zumindest zum 8. Jahrhundert v.Chr. sehr „beschränkt“ und umfasste mehr oder weniger lediglich das Gebiet des Zweistromlandes mit einigen Exkursen in etwas weitere Gebiete, die allerdings allesamt mit Gebirgen oder dem „bitteren Meer“ umgeben waren. Diese babylonische Weltkarte wird auf 700-500 v.Chr. datiert und dürfte somit auch der Sicht eines vermeintlichen Moses und Davids entsprochen haben.





Babylonischer Kosmos

Sollten die Babylonier Wissen von „Außerirdischen“ erhalten haben, hätten diese sicherlich Einfluß in deren kartographischen Details gefunden.

Das Problem nahezu aller „Präastronautiker“ ist, daß sie den „irdischen“ Menschen der frühen Eisenzeit und davor absprechen Intelligenz zu haben und von vorne heran als „dumm“ und primitiv disqualifizieren, auch wenn sie dieses nicht direkt aussprechen. Auch sie kannten schon „schriftstellerische Freiheiten“, Poesie, Architektur, Kunst. Sie kannten Musik und Musikinstrumente und beherrschten – auch ohne außerirdische Technologie – den Bergbau.

In der Tat waren sie in ihrer Art etwas einfacher wie wir es heutzutage mit unseren technischen Hilfsmitteln sind.

Ihre Ansichtsweise des Universums, interstellaren Zusammenhängen und Ausdrucksweise mag für uns fremd erscheinen, insbesondere auch was ihre Götterwelt betraf, die einzig dazu diente, Unerklärliches mit Erklärlichem zu definieren. Götter waren jedoch keinesfalls „Außerirdische“; sie hatten uns auch nie „besucht“ oder ihre Spuren hier hinterlassen. Die „Philosophen“ von damals, meist die Priester, machten sich natürlich schon die Gedanken, woher die Menschen kommen. Der Gedanke an eine Evolution war noch weit entfernt, also müssten wir von Göttern abstammen und/oder das Ergebnis dieser sein. Die Abstammung von anderen irdischen Primaten wäre

auch eine Degradierung der Herrschenden, die sich teilweise selbst aufgrund ihrer Macht als irdische Vertreter der Planeten sahen.

Das wir das Ergebnis der Zeugung von hiesigen mit Außerirdischen sein sollen sind Wunschgedanken/Träume der damaligen Menschheit gewesen und die auch der „Präastronautiker“ von heute.

Viele heute bekannte Naturereignisse kann gar heutzutage nahezu jedes Kind erklären. Damals war ein Regenbogen eben die „Herrlichkeit Gottes“, Gewitter oder das Grummeln von Vulkanen die Trompeten (Posaunen) Gottes, selbst der brennende Busch in der Exodus Geschichte war ein besonderes Phänomenen und wurde mit Gott in Zusammenhang gebracht, auch wenn dieses Ereignis ein typisches – normales - Verhalten des Diptam (Dictamnus albus) ist. So ist die Bibel voll mit natürlich erklärbaren Tatsachen, die damals eben noch nicht begründet werden konnten.

„An die eigenen Halluzinationen zu glauben; nennt man Geisteskrankheit. An die Halluzinationen eines anderen glauben; nennt man Religion.“ – Wer immer diesen Ausspruch tat: er hat Recht.

Fischinger hat von den Göttern und dem Glauben im Zweistromland absolut keinerlei Ahnung und interpretiert die Schilderungen von Differenzen und Schlachten der Götter als „Rebellion der Astronautenwächter.“

Tatsache ist, daß die jeweiligen irdischen Herrscher auch „Götter“ von Regionen oder Städten waren. Der Begriff „Götter“ wurde von ihm total falsch verstanden und waren absolut keine „Außerirdischen“.

Zur damaligen Zeit herrschten im babylonischen Reich zahlreiche Kämpfe der Städte, um deren Vorrangschaft im Reiche. Ur, Uruk, Sippur, Babylon (Stadt), Tipura, Kisch, Lagash, Umma, Mari. Larsa waren einige der damaligen Hochburgen der irdischen Herrscher und damit Götter.

Fischingers Aussage “Engel waren Kosmonauten – Außerirdische, die vor Jahrtausenden gegen ihre Anführer rebellierten und zu uns auf die Erde kamen…“ beruht auf einem Kausalirrtum. Auch seine Angabe „Erst die Sintflut vernichtete sie und die ersten Kulturen der Menschheit…“ist totaler Unsinn, denn weder ägyptische noch indische oder gar chinesische Kulturen wurden mit der fraglichen (babylonischen) Sintflut vernichtet, da diese sich

lediglich lokal abspielte. Die „Sintfluten“ der Inder, Ägypter und Chinesen spielten sich zu ganz anderen Zeitpunkten ab. – Alleine schon ein Vergleich der Flutdaten des Zweistromlandes und Daten aus Ägypten hätte diese Fehlaussage nicht entstehen lassen dürfen.

Wenn Fischinger sich nur ein wenig um Götter und Engel auskennen würde, hätte er Jeremias und Isebel entsprechend gewürdigt. Dort wurde explizit erwähnt, warum aus zahlreichen Göttern „Engel“ wurden. Kurz geschildert wurden alle „guten“ Götter offiziell und formell verbannt; lebten dann jedoch als „Engel“ in den Köpfen der Bevölkerung weiter. Die „bösen“ (Haupt-) Götter wurden dann als „gefallene Engel“ verbannt und von Priesterseite denunziert (so u.a. auch Baal). – Insgeheim wurde jedoch der Baalsglaube noch weiter praktiziert.

Interessant sind allerdings die zahlreichen „Götterversammlungen“ , von denen die Bibel, aber eben auch die Sumerer, Kanaaniter und Ugariter berichten. Wer hier denkt, daß die „außerirdischen Götter“ mit ihren Fahrzeugen aus dem All anreisten, um an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, der liegt ebenfalls falsch. In der Tat scheinen sich (irdische) Herrscher (=Götter) mehrfach zu „Konferenzen“ getroffen zu haben, um die neue Weltordnung zu debattieren. Vermutlich scheint es auch recht heiß hergegangen zu sein. Biblischen Schilderungen nach soll auch der hebräische Gott Yahwe an diesen Veranstaltungen teilgenommen und gar (angeblich) andere Götter (=Herrscher) getötet haben. Ob hier der Wunschgedanke größer war als die Realität soll hier an dieser Stelle nicht diskutiert werden, da Yahwe im „Götterpantheon“ nur eine kleine, wenn überhaupt, Rolle einnahm. – Bemerkenswert sind an dieser Stelle viele Werke der griechischen Antike über „Götterversammlungen“, so u.a. das Werk von Lukian von Samosata.

Wenn wir uns nur – zur Verdeutlichung der Göttermytholgoie - Rim-Sin I.,den Sohn des amurritischen Heerführers Kudur-Mabuk ansehen, der seinem älteren Bruder Warad-Sin auf den Thron von Larsa folgte, dann sehen wir recht genau die mythologische Verstrickung zwischen „Realität“ und „Phantasie“: Seine Gemahlin Simat-Ischtar baute in Ur für Ninegal das Heiligtum Eagga-kilib-urur, Tempel, der alle Weisungen sammelt. Ninegal nahm hier die Rolle der Inanna (=Venus) ein, die zugleich Herrin des

Palastes war. In Inschriften bezeichnet Rim-Sin Ninegal/Inanna als große Tochter des Mondgottes Sin.

„Große Tochter des Sin, die Weisungen sammelt im Himmel und Erde, die alle ME in ihrer Hand hält, deren Spruch in der Ratsversammlung vorangeht, meine Herrin."

Es gelang Rim-Sin, sein Reich gegen die verbündeten Stadtstaaten Babylon, Isin und Uruk zu behaupten. Seine Schwester En-ane-du ernannte er zur Hohepriesterin des Mondgottes zu Ur. Dieses prestigeträchtige Amt war 500 Jahren zuvor von Sargon von Akkad geschaffen worden und durfte in den folgenden Jahrhunderten – auch bei Dynastiewechseln – nur vom jeweiligen König besetzt werden.

Eine ähnliche Vergötterung der Ehefrau fand auch mit Abrahams Ehefrau Sarai statt, die Funktionen ähnlich wie Inanna oder die Venus annahm.

Hätte Fischinger – und andere „Präastronautiker" - erkannt, daß zumindest die ersten 7 Herrscher (bis Henoch) der 1. Königsliste der sumerischen Herrscher (die auch Götter waren, oder dazu gemacht wurden) nahezu identisch mit denen der biblischen 7 Patriarchen ist, wären Spekulationen mit Gottesschlachten von Außerirdischen, Engeln oder „Rebellionen" überflüssig, da bereits entsprechend definiert.

So war En-Sipad-zid der hebräische Jared, Lugalkiginedudu II (Keenashan, Kenan) der biblische Kenan, Zawty Siamak (Siyamak) der hebräische Seth usw.

Alulim (Alulim-Enki der sumerische Ea/Enki) ist von den Hebräern als göttlicher Elohim oder menschlicher „Adam" wiedergegeben, so daß Christen und Juden (sowie spätere Moslems als Allah) eben diesen sumerischen Gott verehren. – Im Laufe der Zeit wurde diese Identität natürlich geleugnet und nur noch der „Mensch Adam" beibehalten. Dieses geschah ebenso mit der Identität des Akhnukukh I (Enmerkar) mit dem ägyptischen Anubis, die dann aber größtenteils als Engel weiter existierten.

Ja, in der Tat haben sich die Könige/Herrscher mit anderen Städten heftige Schlachten geliefert. Einige Herrscher oder Clans haben sich auch gegen

andere aufgelehnt oder rebelliert. Deren Herrscher (Götter) oblagen oder siegten und bestimmten auch über die religiöse Zukunft ihrer Stadt oder Region. Im Siegesfalle wurden die besiegten Städte zu „Söhnen“ der Götter. Besonders deutlich wird dieses bei Marduk, der es schaffte von einem Stadtgott zu einem Regionsgott aufzusteigen und nahezu das gesamte Zweistromgebiet beherrschte. Welcher leibliche – irdische – Person hinter Marduk tatsächlich steckte ist bis heute umstritten. – Ein Großteil der Forscher geht von Hammurabi aus, der eben Marduk auch während seiner Amtszeit zum höchsten Gott des Götterpantheons und als Sohn des Ea erklärte.

Je nach Art der Götter (Natur – oder Gestirnsgötter), teilweise wurden Stammesväter auch tierische Eigenschaften zugeschrieben (z.B. Zawty Siamak wurde nachgesagt, er stammte aus dem Clan der Wölfe ab), wurden diese Schlachten auch als Schlachten der Sterne gesehen und interpretiert.

Daß sich die „echten“ Sterne, bekriegt haben, ist somit totaler Unfug. Diese ganzen Geschehen haben nichts, aber auch nichts, mit „Außerirdischen“ zu tun. In den Hinterlassenschaften der Babylonier (Tafeln/Siegel) werden sehr deutlich durch die Bilder die Clanzugehörigkeiten ausgedrückt (Wolf, Schlange, Krokodil, Adler usw.).

„Rebellion der Astronautenwächter“ ist ein Beweis für laienhafte Fehlinterpretation der frühzeitlichen Mythologie und Geschichte! Es wäre besser gewesen, wenn der Autor kompetente Personen der Geschichte, gar Jörg Dendl, zu Rate gezogen hätte, bevor sachlich falsche Spekulationen und Aussagen – trotz aller schriftstellerischen Freiheit – publiziert werden. Zweifelsfrei sind von Fischinger etliche Ansichten der „alten“ Prä-Astronautik-Schiene übernommen. Seit aber Dänikens Ansichten über „Götter“ sind zahlreiche Jahrzehnte vergangen und die Forschungen, insbesondere der Sumerologie, Assyriologie, Ägyptologie haben beachtliche Fortschritte gemacht und viele Geheimnisse der Geschichte entschlüsselt. Viele alte Texte, die teilweise in einigen Archiven in England oder den USA verstaubten, können mit Hilfe des Internets einem großen Teil der Bevölkerung, auch den Hobbyforschern zugänglich gemacht werden. Nicht umsonst war Däniken stets gegen die Computertechnologie, weil mit ihr viele seiner Thesen – besser eigentlich Ansichten - widerlegt werden konnten.

Zweifelsfrei gibt es noch viele bemerkenswerte Errungenschaften unserer Väter insbesondere der Bronze- und Eisenzeit. Die Unterstützung der Menschheit durch Wissenschaftstransfer von „Außerirdischen“, gar „Göttern“ ist jedoch mystischer Müll.

Jürgen Rahf
Naantali / Finnland
im Juni 2015

Nachweise und Literatur:

u.a. Rykle Borger:

Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien, Graz 1956. Neudruck Osnabrück 1967.

Einleitung in die assyrischen Königsinschriften, Leiden 1961. Zweite Auflage 1964.

Babylonisch-assyrische Lesestücke, drei Hefte, Rom 1963.

Handbuch der Keilschriftliteratur, drei Bände, Berlin/New York 1967–1975.

Akkadische Zeichenliste, Kevelaer/Neuenkirchen-Vlyun 1971.

Drei Klassizisten – Alma Tadema, Ebers, Vosmaer. Mit einer Bibliographie der Werke Alma Tademas, Osnabrück 1978.

Assyrisch-babylonische Zeichenliste, zwei Bände, Kevelaer/Neuenkirchen-Vlyun 1978–1981. Nachdruck 1981, 1986, 1988.

Akkadische Rechtsbücher. Codex Eschnunna, Codex Hammurapi, mittelassyrische und neubabylonische Gesetze. In: Otto Kaiser (Hrsg.): Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Rechtsbücher. Gütersloh 1983.

Assyrische Staatsverträge. In: Otto Kaiser (Hrsg.): Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Staatsverträge.Gütersloh 1982.

Die Chronologie des Darius-Denkmals am Behistun-Felsen, Göttingen 1982.

Historische Texte in akkadischer Sprache aus Babylonien und Assyrien. In: Otto Kaiser (Hrsg.): Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Historisch-chronologische Texte I. Gütersloh 1984.

Die Behistun-Inschrift Darius' des Großen. Zusammen mit Walther Hinz. In: Otto Kaiser (Hrsg.): Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Historisch-chronologische Texte I. Gütersloh 1984.

Altorientalische Lexikographie, Geschichte und Probleme. Zur Vollendung von W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Göttingen 1984.

Beiträge zum Inschriftenwerk Assurbanipals, Wiesbaden 1997.

Der Bogenköcher im Alten Orient, in der Antike und im Alten Testament, Göttingen 2000.

Mesopotamisches Zeichenlexikon, Münster 2004.